



Inhalt

04 Auf einen Blick

06 Editorial

08 *Projekt Musiktherapie*

Musik für die Kleinsten

11 Health Innovation Hub

12 *Projekt Makrophagen*

Immuntherapie von morgen

16 *Projekt Demenz*

Betroffene besser unterstützen

20 Drei Fragen an ...

22 *Projekt Medizinstudierende*

Hilfe in der Pandemie

25 Corona-Solidaritätsfonds USZ

26 Dankeschön

28 Interview

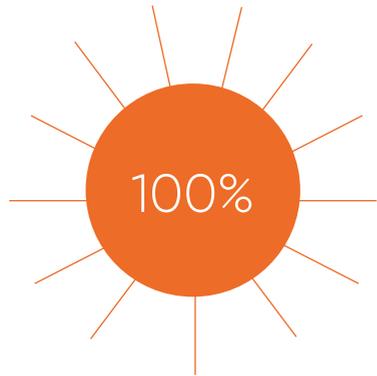
32 Ihr Engagement

33 Die Stiftung

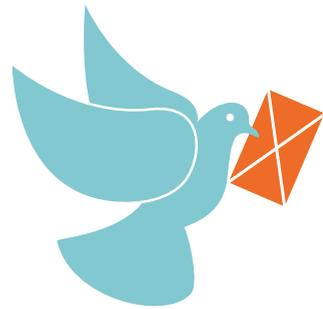
34 Jahresrechnung 2020

*Gemeinsam mit
unseren Gönnerinnen
und Gönnern ermög-
lichen wir medizinische
Innovationen, die das
Leben der Patientinnen
und Patienten unmittel-
bar verbessern.*

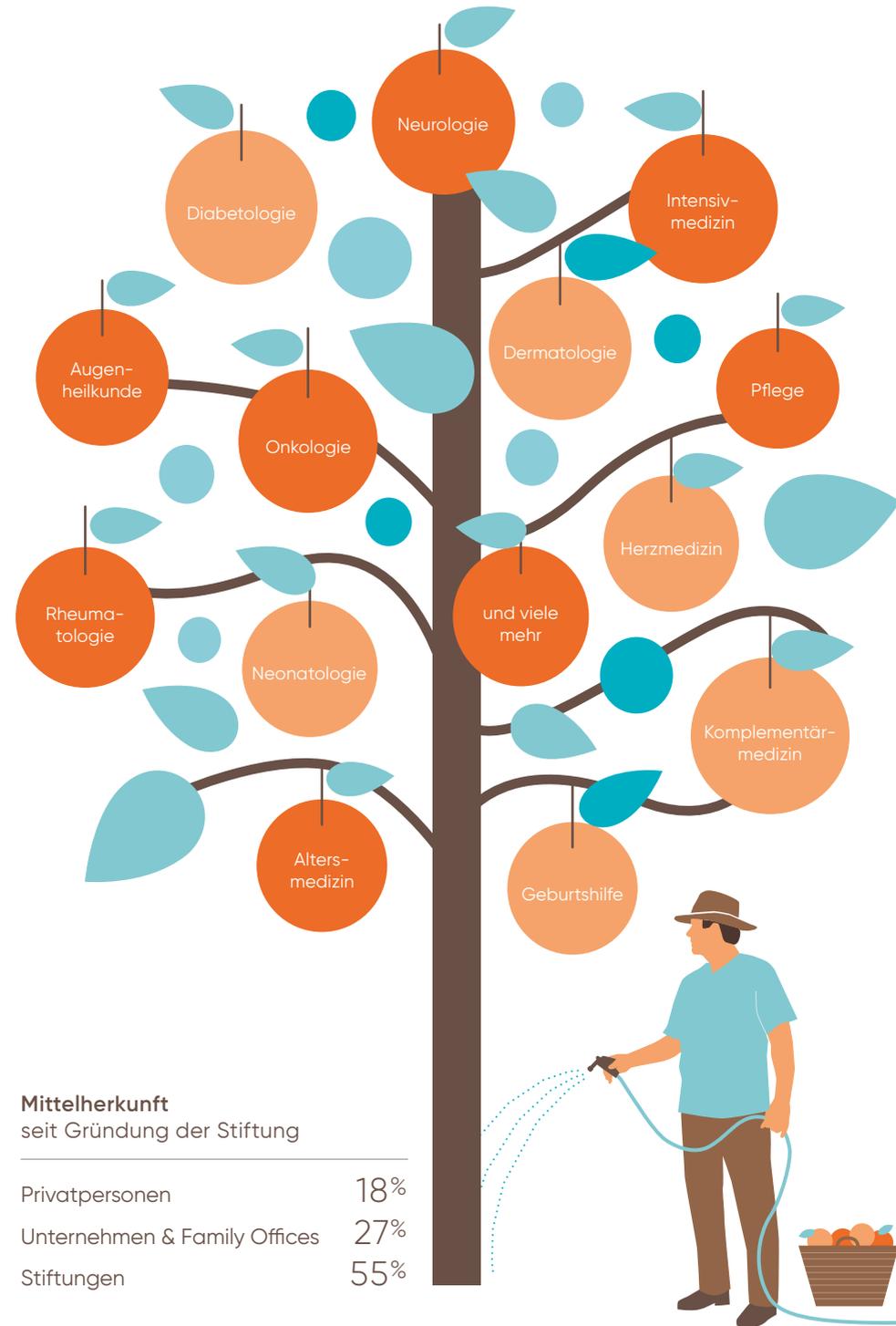
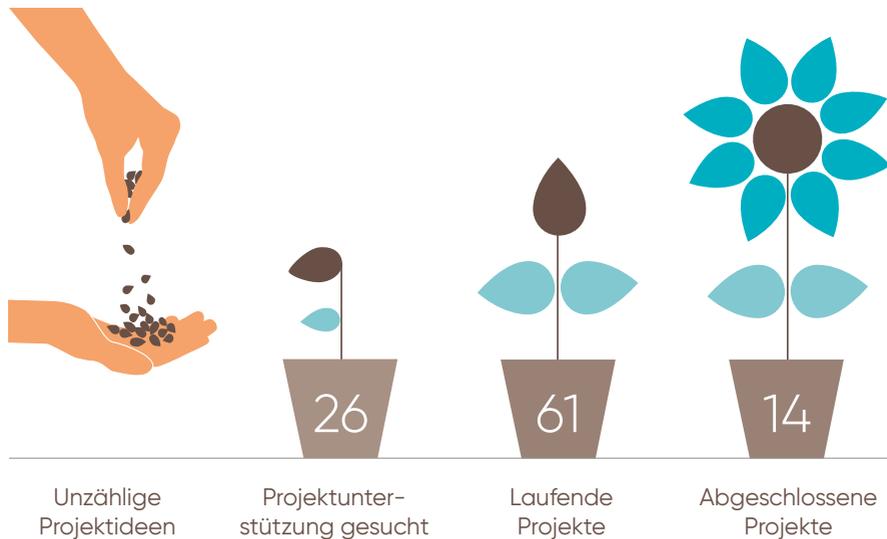
Mit Ihrem Engagement gedeihen unsere Projekte



der zweckgebundenen Spenden fließen in die Projekte



Teilen Sie uns Ihren Förderwunsch mit



Mittelherkunft seit Gründung der Stiftung

Privatpersonen	18%
Unternehmen & Family Offices	27%
Stiftungen	55%

Das Jahr der Solidarität



Dr. Thomas Wellauer
Präsident des Stiftungsrates



Corinna Adler
Geschäftsführerin

Geschätzte Gönnerinnen und Gönner Geschätzte Leserinnen und Leser

Wie wichtig Spitäler mit ihren Mitarbeitenden für unser Leben sind, hat uns das vergangene Jahr mit der Pandemie deutlich vor Augen geführt. Der Begriff «systemrelevant» wurde sogar zum Wort des Jahres 2020 gewählt. Für die USZ Foundation möchten wir «Solidarität» zum Wort des Jahres küren.

Diese Solidarität zeigt sich in den verschiedensten Formen: Forschende weltweit suchen gemeinsam nach Therapien und Impfstoffen und teilen ihr Wissen. Gesundheitsfachpersonen in den Spitälern leisten einen enormen Einsatz. Besorgte Menschen haben unsere Stiftung schon im Frühling 2020 angefragt, wie sie dem Universitätsspital Zürich helfen könnten. Davon inspiriert, haben wir den «Corona-Solidaritätsfonds USZ» gegründet. Die Unterstützung, die wir dabei bis heute erleben, ist beeindruckend. Unsere Gönnerinnen und Gönner tragen wesentlich dazu bei, die Mitarbeitenden des USZ in der Pandemie zu entlasten, die Behandlung zu verbessern und Forschung zu ermöglichen.

Das Engagement unserer Gönnerinnen und Gönner geht weit über Corona hinaus. So können wir aktuell mehr als 60 Projekte unterstützen, in denen USZ-Forschende neue Behandlungsmethoden für zahlreiche Krankheiten entwickeln. Auch mitten in der Pandemie können wir unseren Stiftungszweck breit und wirkungsvoll umsetzen: Medizinische Innovationen fördern, die das Leben der Menschen unmittelbar verbessern. Herzlichen Dank dafür und für Ihr Engagement auch in Zukunft!

Mit unserem Jahresbericht 2020 laden wir Sie ein, zu entdecken, was Ihre Solidarität alles möglich macht.

Musik für die Kleinsten

„ Die Musiktherapie war eine Oase der Erholung.

Musik vermag Frühgeborene zu beruhigen, fördert ihre Hirnentwicklung und stärkt die Bindung zwischen Eltern und Kind. Dies erlebt Friederike Haslbeck in ihrer Arbeit als Musiktherapeutin am Universitätsspital Zürich täglich. Gleichzeitig untersucht sie die Wirkung der Therapie wissenschaftlich.

Noah* war zu früh. Schon in der 25. Schwangerschaftswoche erblickte er das Licht der Welt. Um sein Überleben zu sichern, musste er die ersten drei Lebensmonate auf der Neonatologischen Intensivstation des USZ verbringen. Rund 15 Millionen Kinder wie Noah kommen weltweit jährlich als Frühgeborene zur Welt. Trotz der Intensivbetreuung zeigen sich oft lebenslange gesundheitliche Auswirkungen, weil sie in ihrer Gehirnentwicklung beeinträchtigt sind und später an Lernschwierigkeiten, Sprachstörungen und Depressionen leiden.

Bis heute gibt es wenig Ansätze, die Hirnentwicklung von Frühgeborenen zu schützen. Eine Ausnahme bildet die Kreative Musiktherapie. Auch Noah profitierte am USZ davon. Zweimal pro Woche besuchte ihn die Musiktherapeutin Friederike Haslbeck und bezog dabei auch die Eltern ein. Gemeinsam summten, sangen und spielten sie auf einem Saiteninstrument für den Säugling.

* anonymisiert

Verena Vogt*, Noahs Mutter, ist überzeugt, dass dies wohltuend war für alle. «Ich spürte, wie die Musik den Stress des Kindes reduzierte, seine Atmung beruhigte sich. Und uns Eltern hat die Musiktherapie ein Stück Hilfllosigkeit genommen. Wir konnten etwas beitragen, das unserem Kind guttut.»

Vielversprechende Resultate

Noch gibt es nur wenige Studien, welche die Wirkung von Musiktherapie bei Frühgeborenen untersuchen. Die bisherigen Resultate sind aber vielversprechend: Musik wirkt beruhigend, aktiviert und verbindet verschiedene Hirnareale und stärkt die Bindung zwischen Eltern und Kind. Friederike Haslbeck ist eine der Pionierinnen der Musiktherapie für Frühgeborene. In ihren Studien untersucht sie die Wirkung der Therapie eingehend. «Fallen die Resultate positiv aus, wird dies dazu beitragen, die Musiktherapie in der Neonatologie als Standardtherapie zu etablieren.»

Zur Finanzierung der Studien ist die USZ Foundation auf der Suche nach Gönnerinnen und Gönnern. Damit noch mehr Kinder wie Noah die heilsame Wirkung der Musik schon in den prägenden ersten Lebenswochen erfahren dürfen.

Projektleitung

Dr. Friederike Haslbeck
Klinische Musiktherapeutin

Klinik für Neonatologie
Universitätsspital Zürich

→ Mehr über unsere Projekte auf [usz-foundation.com](https://www.usz-foundation.com)

Die besten Ideen

Der Health Innovation Hub des Universitätsspitals Zürich ermöglicht es, medizinische Innovationen am USZ frühzeitig zu erkennen und gezielt zu fördern. Der Hub unterstützt Projekte, die das medizinische Angebot und die Prozesse am USZ verbessern und dem Gesundheitswesen insgesamt dienen. Für die Patientinnen und Patienten soll sich durch die Innovationen innerhalb von drei bis fünf Jahren ein konkreter Nutzen ergeben.

Für dieses Ziel arbeiten der Health Innovation Hub und die USZ Foundation Hand in Hand. Der Hub stellt den Projekten etwa personelle Ressourcen in der Form von Coaching sowie medizinisches Know-how zur Verfügung. Gönnerinnen und Gönner sind herzlich eingeladen, sich am Hub oder an einzelnen Projekten zu beteiligen.

Rund 100 Innovationen hat der Hub im ersten Jahr seines Bestehens begutachtet. Gefördert werden sowohl Projekte von Spitalmitarbeitenden wie auch externe Start-ups, die eine medizinische Innovation mit Hilfe des USZ voranbringen wollen. Die Initiative zeigt bereits Wirkung, wie das unterstützte USZ-Start-up «b-rayZ» zeigt. Das Team hat ein Gerät entwickelt, um mittels Künstlicher Intelligenz Mammografien schneller auszuwerten. Die Technologie ist schon an mehreren Spitalern im Einsatz.

Die Immuntherapie von morgen

Forschende des Universitätsspitals Zürich arbeiten daran, die nächste Stufe der Immuntherapie zu entwickeln. Sie wollen Makrophagen – die «Fresszellen» des Immunsystems – so verändern, dass sie Krebszellen angreifen.

Kaum eine menschliche Zellart lässt sich so anschaulich beschreiben wie die Makrophagen. Die Fresszellen unseres Immunsystems erinnern an «Pac-Man», den mampfenden Punktesammler aus dem gleichnamigen Computerspiel der 1980er-Jahre. Ähnlich wie die Spielfigur durch das Labyrinth eilt, wandern Makrophagen unentwegt durch unsere Blutbahnen und unser Gewebe und verschlingen, was uns gefährlich werden könnte – etwa Bakterien, Viren und Krebszellen. Dabei umschliessen sie die Fremdkörper, um sie anschliessend zu verdauen und damit zu zerstören.

Das Immunsystem nutzen

Allerdings gibt es beim Vernichten von Krebszellen ein Problem: Diesen gelingt es, die Makrophagen umzuprogrammieren und für ihre eigenen Zwecke einzuspannen. Dann tragen die Makrophagen plötzlich zum Tumorwachstum bei, begünstigen Metastasen und hindern andere Immunzellen an der Arbeit. Dieses verhängnisvolle Geschehen wollen Professor Roberto Speck und Dr. Simon Bredl an der Klinik für Infektionskrankheiten und



„ Wir wollen die Makrophagen vom Problem zur Lösung machen.“

Spitalhygiene des Universitätsspitals Zürich stoppen. In ihrer Forschung sind sie auf Mechanismen des Immunsystems gestoßen, die auch bei der Behandlung von Krebs hilfreich sein könnten. «Unsere Vision ist es, die Makrophagen vom Problem zur Lösung zu machen», sagen Roberto Speck und Simon Bredl. Dazu sollen Makrophagen aus dem Blut der Patienten isoliert, gentechnisch verändert und per Infusion wieder verabreicht werden. Dann wandern sie in den Tumor ein und zerstören dessen Verteidigungsmauer. Jetzt können weitere Immunzellen eindringen und die Tumorzellen gemeinsam mit den Makrophagen zerstören.

Ein echtes Gemeinschaftswerk

Das mehrjährige Forschungsvorhaben ist ein echtes Gemeinschaftswerk. Einerseits arbeiten die Infektiologen mit onkologischen Forschungsgruppen des USZ zusammen. Andererseits wird das Projekt durch das gemeinsame Engagement von zahlreichen Stiftungen ermöglicht, die sich über die USZ Foundation finanziell daran beteiligen.

Ist das Projekt erfolgreich, wäre es die nächste Stufe der Immuntherapie. Die bisher verfügbaren Immuntherapien auf der Basis von T-Zellen zeigen zwar erfreuliche Resultate bei Krebsformen wie Leukämie und Melanom, aber wenig Behandlungserfolge bei anderen Krebsformen – sogenannten soliden Tumoren.

Was T-Zellen nicht schaffen, gelingt vielleicht den gentechnisch veränderten Makrophagen, welche derzeit am Universitätsspital Zürich entwickelt und getestet werden. Wenn die Fresszellen in Zukunft ebenso fleissig Tumorzellen vernichten könnten, wie Pac-Man Punkte sammelt, wäre das eine grosse Hoffnung für krebserkrankte Menschen.

Projektleitung

Prof. Dr. Roberto Speck, Oberarzt

Dr. Simon Bredl, Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Klinik für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene
Universitätsspital Zürich

→ Mehr über unsere Projekte auf usz-foundation.com

HIRNMETASTASEN BEHANDELN

In einem weiteren onkologischen Grossprojekt geht es darum, die Behandlung von Hirnmetastasen zu verbessern. Die häufigste Behandlungsart ist die Bestrahlung. Der optimale Zeitpunkt dafür ist allerdings in der Fachwelt umstritten – sofort nach der Diagnose oder erst, wenn sich andere Therapien als unwirksam erweisen?

Das Comprehensive Cancer Center Zurich – das onkologische Zentrum des USZ – will diese Frage in einer klinischen Studie klären. Weitere Universitäts-spitäler in der Schweiz und im Ausland werden an der Studie teilnehmen. Das Projekt hat das Potenzial, das Leben vieler Menschen zu verbessern, denn die Resultate sollen weltweit in die Richtlinien zur Behandlung von Hirnmetastasen einfließen. Die USZ Foundation ist auf der Suche nach Gönnerinnen und Gönnern, die dieses Projekt gemeinsam möglich machen.

„ *Das Projekt wird Menschen wie meiner Tante den Spitalaufenthalt erleichtern.*



Mehr Miteinander

Menschen mit Demenz sind von einem Aufenthalt im Akutspital meist überfordert. Die Pflegewissenschaftlerinnen Heidi Petry und Rahel Naef entwickeln am Universitätsspital Zürich ein Programm, um diese Patientinnen und Patienten noch besser unterstützen zu können.

Rund 50'000 Menschen mit Demenz werden in der Schweiz jährlich in einem Akutspital behandelt. So auch die Tante von Franziska Tschirky. Die 80-Jährige hat einen Schlüsselbeinbruch erlitten. «Sie hat überhaupt nicht verstanden, warum sie ins Spital gekommen ist und dort hat bleiben müssen», erzählt ihre Nichte. Entsprechend gross war die Angst ihrer Tante, die sich gegen die Behandlung wehrte. Eine schwierige Situation für alle Beteiligten.

Genug Zeit haben

«Der Alltag im Akutspital lässt nur wenig Zeit, um auf jede einzelne Person einzugehen», erläutert Heidi Petry, Leiterin des Zentrums Klinische Pflegewissenschaft am Universitätsspital Zürich. Dabei wäre es genau das, was Menschen mit Demenz oder anderen kognitiven Einschränkungen bräuchten. Heidi Petry entwickelt daher zusammen mit Rahel Naef und einem Team von weiteren Fachpersonen ein Programm, das auf diese Patientengruppe zugeschnitten ist. Petry sieht in der engen Zu-

sammenarbeit zwischen Forschung und Praxis eine einmalige Chance, die Versorgung für diese Zielgruppe zu verbessern – zumal das USZ als einziges Spital der Schweiz über eine eigene Pflegeforschung verfügt.

Der erste Teil des Programms sieht eine Weiterbildung für die medizinischen Fachpersonen im Akutspital vor. Hier soll es zum Beispiel um den Umgang mit verängstigten Personen mit Demenz oder die Kommunikation mit den Angehörigen gehen. Im zweiten Teil entwickelt das Projektteam einen «Versorgungspfad». Er soll die einzelnen Schritte aufzeigen, wie die Betreuung der Betroffenen gemeinsam mit ihren Angehörigen am besten gelingen kann.

«Wir verfolgen einen familienzentrierten Ansatz», erklärt Rahel Naef. Die Angehörigen können den Fachpersonen beispielsweise Tipps zu typischen Verhaltensweisen geben und werden umgekehrt etwa in der Vorbereitung auf die Zeit nach dem Spitalaufenthalt unterstützt. Franziska Tschirky ist begeistert, dass das Projekt die Zusammenarbeit zwischen Ärztinnen, Ärzten, Pflegepersonal und Angehörigen stärken will: «Dieses Miteinander wird Menschen wie meiner Tante den Spitalaufenthalt erleichtern.»

Projektleitung

Prof. Dr. Heidi Petry
Prof. Dr. Rahel Naef

Zentrum Klinische Pflegewissenschaft
Universitätsspital Zürich

→ Mehr über unsere Projekte auf [usz-foundation.com](https://www.usz-foundation.com)

ALZHEIMER VERSTEHEN

Immer mehr Menschen weltweit leiden an einer Demenz. Allein in der Schweiz leben gemäss Schätzungen rund 130'000 Betroffene – bis ins Jahr 2050 könnte die Zahl auf 310'000 Menschen ansteigen. Morbus Alzheimer als häufigste Form von Demenz lässt sich bis heute weder verhindern noch heilen. Die Ursache der Krankheit ist bisher nicht verstanden. Klar ist, dass sich im Gehirn der Betroffenen Proteinablagerungen bilden. Dies führt dazu, dass Nervenzellen absterben und vermutlich auch dazu, dass die Blutgefässe im Gehirn weniger durchlässig werden. Noch ist aber zu wenig klar, warum es überhaupt zu diesen Ablagerungen kommt.

Das Team um Professor Adriano Aguzzi vom Institut für Neuropathologie des USZ untersucht, welche Rolle den Blutgefässen bei der Entstehung von Alzheimer genau zukommt. Dabei nutzen die Forschenden ein neuartiges bildgebendes Verfahren, das am Institut entwickelt wurde: Die 3D-Mikroskopie erlaubt es, Gewebeproben dreidimensional per Laser zu scannen. Erstmals soll damit im Rahmen der Studie «Alzheimer verstehen» der Zusammenhang zwischen den Proteinablagerungen und dem Zustand der Blutgefässe genau bestimmt werden. Die Studie wird einen einzigartigen Einblick in die Komplexität von Morbus Alzheimer ermöglichen. Und die Resultate sollen helfen, neue Ansätze für die Prävention und Therapie der Krankheit zu finden.

1 Das USZ hat wegen der Coronapandemie ein turbulentes 2020 erlebt. Wie blicken Sie darauf zurück?

Wir waren in einem Ausnahmezustand wie nie zuvor und haben schnell darauf reagiert – von der Aufstockung von Materialvorräten bis zum Aufbau zusätzlicher Betten- und Intensivstationen. So konnten wir immer genügend Betreuungsplätze anbieten. All dies war möglich, weil unsere Mitarbeitenden Ausserordentliches geleistet haben. Und die Gönnerinnen und Gönner des Corona-Solidaritätsfonds USZ haben Projekte ermöglicht, die uns unterstützt haben.

2 Inwieweit konnte sich das USZ mit anderen Themen als Corona beschäftigen?

Die Pandemie hat viele Ressourcen beansprucht. Zudem haben wir rund 30 Forschungsprojekte zum Coronavirus lanciert. Trotzdem war 2020 nicht nur ein Coronajahr. Wir konnten unter anderem den neuen Standort USZ Flughafen eröffnen und behandeln dort bereits eine erfreulich hohe Zahl ambulanter Patientinnen und Patienten. So können wir den Standort USZ Campus in der Stadt Zürich entlasten. Zudem fanden auch im Jahr 2020 Forschung und klinische Studien statt zu den zahlreichen anderen Krankheiten, die wir behandeln.

3 Welche von der USZ Foundation unterstützten Projekte sind Ihnen 2020 besonders aufgefallen?

Allein schon die grosse Zahl an Projekten beeindruckt mich. Das ist beachtlich für eine Stiftung, die erst 2017 gegründet wurde. Herzlichen Dank allen Gönnerinnen und Gönnern, dass sie es dem USZ ermöglichen, neue Behandlungsmethoden zu entwickeln. Besonders aufgefallen ist mir 2020 zum Beispiel das Projekt Makrophagen, das für die Krebstherapie vielversprechend ist. Sehr wertvoll ist für das USZ auch, dass die Foundation den Health Innovation Hub unterstützt. Mit dem Hub können wir innovative Ideen am USZ rasch erkennen und umsetzen. Dies hilft unseren Patientinnen und Patienten und wir gestalten dadurch die Medizin der Zukunft mit.

1 Inwiefern war 2020 für Sie und die USZ Foundation ein spezielles Jahr?

Für mich hat sich in diesem Jahr so deutlich wie nie zuvor gezeigt, wie sehr unsere Stiftung einem Bedürfnis entspricht. Einerseits kommen die Forschenden des USZ mit ihren Projekten auf uns zu und schätzen die gemeinsame Suche nach Förderpartnern. Andererseits entspricht unsere Stiftung einem Bedürfnis der Gönnerinnen und Gönner, indem wir Türöffner und Wegweiser zum USZ sind. So konnten wir im vergangenen Jahr insbesondere die Zusammenarbeit mit anderen Stiftungen ausbauen.

2 Vor allem im Zusammenhang mit dem Corona-Solidaritätsfonds USZ?

Viele Stiftungen haben uns mit einem Sonderbeitrag für den Solidaritätsfonds unterstützt. Gleichzeitig haben sie sich meist bewusst entschieden, bei der Förderung ihren bisherigen Themen treu zu bleiben. So konnten wir mit Projekten aus dem USZ zu den verschiedensten Krankheiten mit Stiftungen im Gespräch bleiben. Das war für beide Seiten sehr erfreulich, weil diese Krankheiten ansonsten aufgrund von Corona eher weniger Beachtung erhielten. Besonders freut es mich, dass es uns mehrfach gelungen ist, unterschiedliche Stiftungen für eine gemeinsame Unterstützung eines Grossprojektes zu gewinnen.

3 Kann die USZ Foundation eine steigende Zahl von Projekten unterstützen?

Ja, und unsere noch junge Stiftung kann bereits die ersten abgeschlossenen Projekte vorweisen. Aktuell unterstützen wir rund 60 Projekte am USZ und sind für rund 20 weitere Innovationen auf Gönnersuche. Neben Stiftungen, Unternehmen und Family Offices unterstützen uns auch immer mehr Privatpersonen. So hat uns eine Krebspatientin geschrieben, sie lebe in bescheidenen Verhältnissen, ob eine Spende von 20 Franken auch in Ordnung sei. Diese Solidarität ist sehr berührend.

„*Es war für mich selbstverständlich, mich für das USZ zu engagieren.*“

Hilfe in der Pandemie

Medizinstudierende helfen den Spitälern, die Herausforderungen der Coronapandemie zu meistern. Olivia Hänni hat sich am Universitätsspital Zürich engagiert. Mitfinanziert wird das Projekt aus dem Corona-Solidaritätsfonds USZ.

Olivia Hänni hatte gerade das achte Semester ihres Medizinstudiums begonnen, als der Unterricht an den Hochschulen im März 2020 gestoppt wurde. Es zeichnete sich ab, dass die Pandemie die Spitäler vor grosse Herausforderungen stellen würde und diese zusätzliche Hilfe benötigten – von der Eingangskontrolle bis zur Mithilfe auf der Intensivstation. Zwei Zürcher Medizinstudierende lancierten deshalb ein Projekt, in dessen Rahmen sich Studierende für das Universitätsspital Zürich engagieren können. Das Echo war enorm. Hunderte von Studierenden waren bis heute im Einsatz.

Olivia Hänni war eine der Ersten, die sich meldeten. «Ich hatte den Eindruck, nach dreieinhalb Jahren Studium könne ich etwas beitragen, das in dieser noch nie dagewesenen Situation benötigt wird.» Sie meldete sich als Freiwillige. Dass ihre Mithilfe – unter anderem dank den Gönnerinnen und Gönnern des Corona-Solidaritätsfonds USZ – auch entlohnt und als Studienleistung anerkannt würde, war damals nicht absehbar.

Eintauchen in den Spitalalltag

Von April bis Juni 2020 hat Olivia Hänni am USZ unterschiedliche Aufgaben übernommen. Sie hat unter anderem Coronavirus-Abstriche und kurze Anamnesen zu Symptomen gemacht, Patienten empfangen und sie zu einem Termin begleitet. Für welche Aufgaben sie eingesetzt wird, war für Olivia Hänni nicht entscheidend: «Das Ziel war, die Mitarbeitenden zu entlasten. Gleichzeitig habe ich den Spitalalltag noch besser kennenlernen können.» Das ist ihr manchmal auch nahegegangen – wenn etwa verzweifelte Personen die Triagestation anriefen, verwirrt waren ob der nun geltenden Hygieneregeln oder aus Angst vor einer Infektion gar Suizidgedanken äusserten.

«Die Medizinstudierenden sind sehr wichtig für uns, um die zahlreichen Zusatzaufgaben während einer Pandemie bewältigen zu können. Das solidarische Angebot der Zürcher Studierenden hat mich enorm gefreut», sagt Gregor Zünd, CEO des Universitätsospitals Zürich.

Olivia Hänni war insgesamt 85 Stunden am USZ im Einsatz – neben dem Selbststudium, um sich auf die nächsten Prüfungen vorzubereiten. «Es freut mich, dass ich in dieser schwierigen Zeit einen wertvollen Beitrag leisten konnte», sagt sie.

Im April 2020 hat die USZ Foundation den Corona-Solidaritätsfonds USZ ins Leben gerufen. Rund eine Million Franken an Schenkungen durften wir bereits entgegennehmen. Sie, liebe Gönnerinnen und Gönner, können mit dem Fonds auch weiterhin helfen, die Patientinnen und Patienten bestmöglich zu betreuen, die Mitarbeitenden zu entlasten und die Coronaforschung voranzutreiben. Mehr dazu auf usz-foundation.com.

WEITERE PROJEKTE DES FONDS

Unterstützung für USZ-Mitarbeitende



Die Mitarbeitenden der Intensivpflegestationen erhalten kostenlos Massagen und gesunde Pausenverpflegung. Für Pflegeteams besteht eine spezielle Beratung, um die psychische Gesundheit zu erhalten. Für Ärztinnen und Ärzte wird die Burnout-Prävention verstärkt.

Sicherheit auf der Intensivstation



Künstliche Intelligenz soll helfen, die Patientinnen und Patienten auf der Intensivstation zu überwachen. So können Fehlalarme verhindert und die Ansteckungsgefahr für die Mitarbeitenden verringert werden.

Psychische Erkrankungen verhindern



Ein neu entwickeltes Beratungsinstrument hilft Gesundheitsfachpersonen, Stress und Sorgen während einer Pandemie zu bewältigen.



Ein herzliches Dankeschön

Ihre Unterstützung macht die Arbeit der USZ Foundation erst möglich. Dafür bedanken wir uns herzlich bei allen Gönnerinnen und Gönnern.

PRIVATPERSONEN 450 private Gönnerinnen und Gönnern

STIFTUNGEN Baugarten Stiftung • Claudia von Schilling Foundation for Breast Cancer Research • DEAR Foundation – Solidarité Suisse • Dr. Arnold U. und Susanne Huggenberger-Bischoff Stiftung • Ernst Göhner Stiftung • Fondation des Fondateurs • Fondation Marie & René • Gebauer Stiftung • Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung • Intuitive Foundation • Iten-Kohaut-Stiftung • Jimmy Wirth-Stiftung • Lotte & Adolf Hotz-Sprenger Stiftung • Masikini Foundation • MBF Foundation • Monique Dornonville de la Cour-Stiftung • Nomis Foundation • Novartis Forschungsstiftung • Novartis Stiftung für medizinisch-biologische Forschung • OPO-Stiftung • PALATIN Stiftung • Renate Rugieri Stiftung • Schweizerische Stiftung für Alkoholforschung • Sophien-Stiftung zur Förderung der klinischen Krebsforschung • Stiftung ACCENTUS Margrith Staub Fonds • Stiftung Domarena • Stiftung EMPIRIS • Stiftung «Perspektiven» Swiss Life • Stiftung Propter Homines • Stiftung SYMPHASIS • Stiftung zur Krebsbekämpfung • Swiss Re Foundation • UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung • Uniscientia Stiftung • Velux Stiftung • Verein Lunge Zürich • Walter L. und Johanna Wolf-Stiftung

UNTERNEHMEN UND FAMILY OFFICES Abbott • Acasa Suites Zürich • AstraZeneca • B. Braun Medical • Bär & Karrer • Bayer • Beetnut • Boston Scientific • Bristol-Myers Squibb • Canica International • Citibank • Clarins • Compagnie Financière Tradition • CSL Behring • Daiichi Sankyo • Edward Lifesciences • Estée Lauder • Guerbet • HBM Partners • Headoffice Mondo Valentino • ISPartner Investment Solutions • La Colline • Level 48 • Medica • Medtronic • Mondelez Europe • Nexell • nivels • PEP Marketing Consulting • phamax • PMC Prezzi Media • Prophet • Rahn + Bodmer • Schläpfer & Partner • Sherpany • SIX • SWICA • TechniMed • Tiny Fish • UBS • Vifor • WIRZ Brand Relations • Zürcher Kantonalbank

Wir danken auch den Stiftungen und Unternehmen, welche nicht namentlich genannt werden möchten.



Die Renate Rugieri Stiftung und die USZ Foundation wollen zusammen die Behandlung der schweren Muskelkrankheit ALS verbessern. Im Interview erläutert Andreas E. Thoma als Präsident der Renate Rugieri Stiftung seine Vision.

Die amyotrophe Lateralsklerose (ALS) ist eine seltene Muskelerkrankung, bei der die Betroffenen zunehmend die Kraft der Muskulatur verlieren. Die Renate Rugieri Stiftung wurde 2019 mit dem Ziel geschaffen, die Behandlung von ALS zu verbessern. Wie kam es dazu?

Andreas E. Thoma Gegründet wurde die Stiftung von Renate Rugieri, deren Sohn an ALS erkrankte und nach vierjähriger Leidenszeit im Alter von 49 Jahren daran verstarb. Um die Forschung zu dieser noch immer unheilbaren Krankheit zu unterstützen, schuf sie in ihrer Heimat Niedersachsen eine Stiftung. Ich habe ihr als Jurist und langjähriger Freund der Familie dabei geholfen und ihr zudem einen Rat gegeben.

Welchen Rat?

Andreas E. Thoma Ich habe ihr nahegelegt, in der Schweiz eine zweite Stiftung zu gründen. Weil auch hier vielversprechende Forschung zu ALS stattfindet und Philanthropie in der Schweiz einen hohen Stellenwert hat. Da ich Zürich sehr gut kenne und hier ein grosses Netzwerk habe, bot sich die Chance, zusätzliche Unterstützung für unsere Stiftung zu erhalten. Damit wir die ALS-Forschung noch effektiver unterstützen können.

Wo steht die ALS-Forschung heute?

Andreas E. Thoma Es gibt weltweit viele Forschungsprojekte. Aber bislang

ist es nicht gelungen, die Ursache der Krankheit zu finden. Entsprechend schwierig ist es, Therapien zu entwickeln. Bis heute gibt es erst ein einziges Medikament, welches die Krankheit etwas verlangsamen kann.

«Gemeinsam können wir noch viel bewirken.»

Die Renate Rugieri Stiftung unterstützt ALS-Projekte am Universitäts-spital Zürich (vgl. Kasten). Wie entstand diese Zusammenarbeit?

Andreas E. Thoma Als wir uns entschieden, auch in Zürich eine Stiftung zu gründen, war schnell klar: Das USZ ist ein Spital von Weltruf sowie hoher Professionalität und Innovationskraft. Das ist der Ort, um die Forschung zu ALS weiter zu stärken und die Behandlung zu verbessern.

Welche Rolle kommt dabei der USZ Foundation zu?

Andreas E. Thoma Wir erleben die USZ Foundation als eine Art Eintrittspforte. Das Team der Stiftung weist uns kompetent den Weg ins USZ und bringt uns mit den Ansprechpersonen und Projekten zusammen, die zu unserer Stiftung passen. Wenn wir gemeinsam eine Strategie entwerfen, wie wir die ALS-Forschung unterstützen können,

ist das echte Teamarbeit. Unsere Stiftung und die USZ Foundation passen sehr gut zusammen – beide sind visionär und pflegen einen offenen Austausch von Ideen. Ich sehe noch viel Potenzial in dieser Zusammenarbeit.

Wie lässt sich diese Vision umsetzen?

Andreas E. Thoma Unsere Stiftung wird mithelfen, weitere Finanzierungsmöglichkeiten für Projekte am USZ zu finden, seien es philanthropische Engagements oder Investoren für Startups. Wenn ich möglichen Gönnerinnen und Gönnern weltweit davon erzähle, dann sind die Schweiz, Zürich und das USZ die perfekte Kombination, um Türen zu öffnen.

Ihre Stiftung unterstützt speziell auch komplementärmedizinische Ansätze. Hat das einen besonderen Grund?

Andreas E. Thoma Ein zentraler Aspekt bei ALS ist es, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern. Dazu kann die Komplementärmedizin einen wichtigen Beitrag leisten. Davon bin ich überzeugt, weil ich in verschiedenen Ländern gelebt habe. Immer hat mich auch die dortige Medizintradition interessiert und ich habe über ihre Erfolge gestaunt. Dieses Wissen sollten wir mehr nutzen.

Darum unterstützt Ihre Stiftung auch ein Projekt am Institut für komplementäre und integrative Medizin am USZ?

Andreas E. Thoma Ja, denn die Wirksamkeit komplementärer Methoden soll selbstverständlich wissenschaftlich nachgewiesen werden, wie dies am Institut geschieht. Auch damit

ist das Universitätsspital Zürich ein Pionier. Deshalb freue ich mich, mit der USZ Foundation weitere Ideen zugunsten der Patientinnen und Patienten zu entwickeln.

Zur Person Andreas E. Thoma war nach Studien in Rechtswissenschaft und Betriebswirtschaft im Management internationaler Family Offices tätig. Als Kind lebte er zeitweise im Kanton Zürich und war später beruflich in Zürich und in mehreren Kontinenten tätig. Seit 2018 wohnt er wieder in Zürich. Neben dem eigenen Family Office und Beratungsmandaten für internationale Organisationen widmet er sich seit 2019 ganz der Aufgabe als Präsident der Renate Rugieri Stiftung.

MEHR LEBENSQUALITÄT FÜR ALS-BETROFFENE

Die Renate Rugieri Stiftung und die USZ Foundation wollen gemeinsam die Betreuung von ALS-Patientinnen und -Patienten verbessern und die Forschung zu ALS am Universitätsspital Zürich stärken. Dazu sollen sowohl die Erkenntnisse der Schulmedizin wie auch der Komplementärmedizin genutzt werden.

Die Renate Rugieri Stiftung unterstützt über die USZ Foundation zwei Projekte am USZ. So sollen die Kompetenzen im Bereich Muskelkrankheiten und Komplementärmedizin im Rahmen eines Zentrums für ALS gebündelt und ausgebaut werden. Zudem entwickelt das Institut für komplementäre und integrative Medizin des USZ ein spezifisch auf die Bedürfnisse von ALS-Betroffenen abgestimmtes Therapieangebot und evaluiert dessen Wirksamkeit.



Wie könnte das aussehen?

Andreas E. Thoma Die bisher beschlossenen Projekte zu ALS sind ein Start. Der Forschungsstandort Zürich ist enorm innovativ. Meine Vision ist es, ihn gemeinsam mit der USZ Foundation zu stärken. Gute Ideen haben es verdient, umgesetzt zu werden. Zusammen können wir über ALS hinaus noch viel bewirken – etwa bei der Behandlung von anderen Muskelkrankheiten.

Ihr Engagement – so können Sie uns unterstützen

Sie wurden am Universitätsspital Zürich gut betreut und möchten etwas zurückgeben? Oder es ist Ihnen ein Anliegen, die Behandlung einer bestimmten Erkrankung verbessern zu helfen? Wir laden Sie herzlich ein, gemeinsam mit der USZ Foundation medizinische Innovationen am USZ zu fördern. Ob Schenkung, Trauerspende oder Nachlass – gemeinsam finden wir die passende Lösung für Ihren Förderwunsch.

Sie haben die Wahl

Werden Sie Förderin oder Förderer eines Projektes am USZ. Nennen Sie uns das Thema, das Ihnen am Herzen liegt, und wir suchen das passende Projekt für Sie. Oder Sie entscheiden sich für eine Spende ohne Zweckbindung, die am USZ dort eingesetzt werden kann, wo es grad am nötigsten ist. Sie haben Fragen oder einen spezifischen Förderwunsch? Wir freuen uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen.

Die Geschäftsstelle ist gerne für Sie da.

→ info@usz-foundation.com
+41 43 254 55 00

Der Stiftungsrat



Dr. Thomas Wellauer
Präsident



Prof. Dr. Gregor Zünd
Vizepräsident



Prof. Dr. Heike
Bischoff-Ferrari



Prof. Dr. Matthias
Guckenberger



Bernhard Jucker



Dr. Sabine Keller-
Busse



Hugo Keune



Franziska Tschudi
Sauber



Prof. Dr. Rolf Watter

→ Der Stiftungsrat arbeitet ehrenamtlich.

Jahresrechnung 2020

Bilanz

in CHF	31.12.2020	31.12.2019
Flüssige Mittel	10.144.682	6.559.393
Kurzfristige Forderungen	4.269.214	3.732.265
Vorräte und nicht fakturierte Dienstleistungen	14.255	0
Aktive Rechnungsabgrenzungen	11.501	0
Umlaufvermögen	14.439.652	10.291.658
Langfristige Forderungen	3.556.207	3.886.200
Immaterielle Werte	76.241	62.086
Anlagevermögen	3.632.448	3.948.286
Total Aktiven	18.072.100	14.239.944
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	877.031	699.699
Sonstige Verbindlichkeiten	6.150	38.001
Passive Rechnungsabgrenzungen	233.140	51.803
Kurzfristige Verbindlichkeiten	1.116.321	789.503
Fondskapital	14.272.576	11.503.533
Stiftungskapital	100.000	100.000
Freies Kapital	2.583.203	1.846.908
Organisationskapital	2.683.203	1.946.908
Total Passiven	18.072.100	14.239.944

Die PwC AG hat die Jahresrechnung 2020 (bestehend aus Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) geprüft und gutgeheissen.

Betriebsrechnung

in CHF	2020	2019
Erhaltene Zuwendungen		
Zweckgebundene Spenden	9.196.728	7.741.523
Freie Spenden	1.241.701	1.849.479
Erträge aus Leistungsvereinbarungen	680.000	0
Erlösminderungen	-981.053	0
Betriebsertrag	10.137.376	9.591.002
Entrichtete Beiträge und Zuwendungen	5.396.305	2.394.970
Aufwand Entrichtete Beiträge und Zuwendungen	5.396.305	2.394.970
Personalaufwand	823.763	577.930
Aufwand für bezogene Dienstleistungen	150.000	150.000
Sachaufwand	164.612	120.874
Betriebsaufwand	1.138.375	848.804
Betriebsergebnis vor Abschreibungen	3.602.696	6.347.228
Abschreibungen und Wertberichtigungen	15.522	0
Betriebsergebnis	3.587.174	6.347.228
Finanzaufwand	26.585	951
Ergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	3.560.589	6.346.227
Veränderung des Fondskapitals	2.824.294	4.633.559
Jahresergebnis	736.295	1.712.718

Die zweckgebundenen Spenden fliessen zu 100 Prozent in die Projekte und kommen damit den Patientinnen und Patienten zugute. Die Geschäftsstelle der USZ Foundation finanziert sich durch einen Beitrag des USZ (Aufwandentschädigung) und spezifische Zuwendungen für den Aufbau der Geschäftsstelle.

Weitere Projekte, die dank Ihrem Engagement bald realisiert werden können.



Menschen mit schweren Brandverletzungen benötigen oft gezüchtete Hautzellen aus dem Labor, um ihre Wunden zu bedecken. Am USZ wird ein Verfahren entwickelt, damit solche Hautzellen sicherer und schneller verfügbar sind.



Jede zehnte Frau verliert nach der Entbindung viel Blut. Dabei kann es zu Notfalloperationen und sogar zu Todesfällen kommen. Am USZ wird an einer Lösung geforscht, um Blutungen schneller stoppen zu können.



USZ-Forschende suchen nach neuen Möglichkeiten, Bluthochdruck zu senken – und zwar über das Abspielen von Tönen im Tiefschlaf. Dies könnte Betroffenen helfen, weniger Medikamente zu benötigen.

IMPRESSUM

Herausgeber

USZ Foundation
Gloriastrasse 19
8006 Zürich

Redaktion

Adrian Ritter, Kathleen Beese

Gestaltung

studiotanner.ch

Druck

Linkgroup, Zürich

Fotos/Bildnachweis

Die Patientengeschichten beziehen sich auf reale, anonymisierte Personen oder fiktive Beispiele, die auf realen Patientinnen und Patienten des Universitätsspitals Zürich beruhen. Bei den Fotos von Patientinnen und Patienten handelt es sich um Symbolbilder.

Lee Avison/stocksy.com (Cover/S.16)

Victor Torres/stocksy.com (S.8)

Nicolas Zonvi/USZ Foundation
(S.13/22/28/30)

Isabelle Bühler (Illustration S.26)

zVg (S.33)

Bonninstudio/stocksy.com (S.36)

LL28/istockphoto.com (S.36)

FangXiaNuo/istockphoto.com (S.36)

© USZ Foundation 2021

*Wir freuen uns
über Ihr Engagement
usz-foundation.com*

USZ Foundation

Gloriastrasse 19

8006 Zürich

info@usz-foundation.com

+41 43 254 55 00

Unsere Bankverbindung:

Zürcher Kantonalbank

IBAN: CH23 0070 0110 0065 6961 9